

86. Die Dünen.

Am Gestade der Nordsee und Ostsee ziehen in langen Ketten Dünen jenseits des Küstenstreifens hin: eine gelblichere oder grauere Wiederholung des leuchtend weißen Brandungssaumes. Diese Dünen bestehen aus Sand, der so nahrungsarm ist, daß der ärmliche Pflanzenwuchs seiner noch nicht Herr werden konnte. Deshalb ist der Sand an vielen Stellen beweglich geblieben. Man würde nun sagen, der lockere Flugsand müßte ins weite Meer hinausgetragen werden, dessen Rand er umlagert. Statt dessen häuft er sich zu kleinen Gebirgen auf, deren Wert für unsere Küsten darin besteht, daß sie von ihnen wie von natürlichen Dämmen geschützt werden, während sie allerdings an manchen Stellen zugleich eine große Gefahr wegen der Wanderungen sind, die der Sand landeinwärts unternimmt. Wir haben auch Dünen im Binnenlande: der Sand des Rheins häuft sich im Oberrheintal an manchen Stellen zu kleinen Dünenwällen auf; Karlsruhe liegt in einem solchen Sandgebiet; die Gegend von Nürnberg, die Mark sind reich an echtem Flugsand. Aber nur am Meere spülen die Wellen immer neuen hinausgetragenen Sand ans Land zurück und erzeugen immer neuen Sand durch ihre nie ruhende Bewegung. Dazu kommt, daß unsere Ostseeufer allerseits derselbe sandreiche Eisschutt umlagert, aus dem die mächtigen Sande des norddeutschen Binnentieflandes größtenteils einst ausgewaschen worden sind. Von dem 256 Kilometer langen Außenstrand von der Diewenow bis zum mecklenburgischen Fischland sind 154 Kilometer Düne, ein silbergraues, welliges Band über dem Grün des Meeres. Sylt ist zur Hälfte Düne, die Frische und die Kurische Nehrung sind fast ganz Dünenland, und hier kommen Sandberge von 60 Meter Höhe vor. Kleine Dünengebirge, Sandhorste, von 30 Meter Höhe liegen auch zu beiden Seiten von Stolpmünde.

Der vorwiegend auflandige Wind treibt den lockern Sand an den Dünenbergen hinauf; der leichte, hellgelbe Sand fliegt, der gröbere graue rollt unter diesem Anstoß aufwärts; beide fallen dann jenseits des Kammes der Düne nieder. So wird auf Kosten der vorderen Düne eine neue hinter ihr gebildet. Deshalb sehen wir bei starkem Wind die Sandhügel wie im Nebel; nur ist es ein scharf begrenzter Sandnebel, durch den man die Umrisse der Düne recht wohl wahrnimmt. Die Geschwindigkeit des Wanderns der Dünen kann überraschend groß sein. Im Frühling kann man über Schneelagern eine halbmeterhohe